

Valentin Christoph Möller

Wie es mir vorkam in der Letzten Jahrs Nacht an Seine Eleven

Rostock: in der Koppenschen Buchhandlung, 1781

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1671923251>

Druck Freier  Zugang



Ha-

3113

Wie es mir vorkam
 in der
Letzten Jahrs Nacht
 an
Seine Eleven.

Jehø fühlt Ihr noch nichts von dem Elend —
 Wie Grazien lacht das Leben Euch.
 Auf! und wasnet Euch mit der Weisheit!
 Jünglinge! Die Blume verblüht.
 Klopstock.


von
B. C. Möller.

Rostock,
 in der Koppenschen Buchhandlung. 1781.

Ha - 3113.

Euch verfließe dieses Leben
mit dem Kummer unbekannt;
und den Parzen, die es weben,
führe Liebe selbst die Hand;
daß nur sparsam in die frischen
jugendlichen Farben sie,
zum Bestand der Harmonie,
einen dunklen Faden mischen.

An die
jungen Herren
Jaspar von Derzen
Detlof von Derzen
Otto von Raven
Carl von Bülow,
und an
Friederich Stever.



Mit einem ganz andern Endschluß, meine
innig geliebten jungen Freunde, die ich
hier so nenne, wie Sie meine Hausgenossen gewor=
den sind, als derjenige ist, den ich gegenwärtig fass=
sen muß, um Ihnen mein Herz zu öfnen, war ich
schon lange beschäftigt gewesen, mich mit Ihnen
bei den Anfang eines neuen Jahrs zu unterhalten.

A 2

Allein,



Allein, wer ist Herr seiner künftigen Tage, und wer ist im Stande das alles auszuführen, wozu man sich oft durch die allerstandhafteste Endschliessung schon bestimmt zu seyn glaubt. Wenn ich auch von einem herrschsüchtigen Fieber nicht wäre getäuscht worden, so ward doch mein Vorsatz schon durch einen ganz unerwarteten Vorfall unterbrochen. Ich war Willens, meine Theuersten! an den neuen Jahrestage Ihnen eine kleine Schrift zuzueignen, die Ihnen größtentheils schon bekannt war, weil Sie selbst vieles darüber geschrieben, wir vieles darüber mit einander geredet haben, und die Ihnen ebendaher desto angenehmer würde gewesen seyn.

Die Frage: Wie bewahrt man die Jugend für die überhandnehmende Gleichgültigkeit in der Religion? war mir schon seit langer Zeit so wichtig gewesen, daß ich es nicht allein für Pflicht hielt, Sie mit der Denkungsart und den Sitten der sogenannten gebildeten Welt, in Ansehung des Christentums, schon frühzeitig bekannt zu machen; sondern Sie auch dafür in Sicherheit zu setzen, damit Sie nicht von dem giftigen Hauche der Verführung, der allenthalben oft in französischer Faselei, in Gesellschaften, bei den besetzten Tafeln und rauschenden Lustbar-



Luftbarkeiten, wo man für Knaben, nach der Lehre der Alten, so wenig Ehrerbietung hat, im häuslichen Umgange und den vertrautesten Gesprächen einer verstellten Zuneigung, Tod und Verderben ausdünstet, mögten verzehret werden, gleich einer Knospe, die noch fest verschlossen ist, und von der brennenden Mittagssonne entfaltet und versengt wird. Oft zeichnete ich Ihnen daher das Bild der spielenden, gleichgültigen, bequemen und modernen Christen Ihres Standes, weil ich nichts unseligers kenne, und nichts mehr Thränen verdient, als wenn so viele unzubereitete, in dem Christentum ganz unerfahrene, und gegen keine Reizungen der Religionsgleichgültigkeit zugelernte Jünglinge, so ganz ruhig und empfindungslos der Welt, den Höfen und Port d'eepe übergeben — und dann, frühzeitige Opfer der Wollüste und Ruchlosigkeit werden; in den Häusern der Väter Christen, und in den Spielhäusern Verleugner des Gottes, der sie erkaufte hat, wie in den Tagen des Aberglaubens, und der Dragoner Befehrungen, die ersten Bewohner des Harzes, die nahe am Brocken wohnten, des Nachts oben auf denselben den Götzen opferten, und des Tages unten in ihren Hütten, aus Furcht, Christen waren. So wird nicht sel-



ten aus den Söhnen eines Antonin, des Philosophen, ein unglücklicher Commodus, der durch Verführung und Einbildung geblendet, der Sorgfalt desselben entgegen arbeitet. Sie erinnern Sich's gewis sehr wohl, mit welchem Herzen ich mit Ihnen darüber geredet, und was Sie dabei gefühlt haben, wenn ich es Ihnen so recht ans Herz legte, daß vor Gott, in der Religion kein Ansehen der Person statt finde; daß auch eben daher, wie unser Weise sagt, der kleinste Mensch in der menschlichen Gesellschaft, der seinen Posten mit Ehren behauptet, d. i. die ihm von Gott und der Natur angewiesene Pflichten, sie mögen bestehen, worin sie wollen, treulich und gewissenhaft beobachtet, unsrer Achtung und Freundschaft mehr wehrt sey, als der höchste, reichste, vornehmste Müßiggänger, der dem bunten Taugenicht, dem Schmetterlinge gleich, welcher der Biene den Hals brechen will, dem aber die ganze Bienenchaar zuruft:

Wir kennen kein Verdienst, das Stand und
 Schneider geben,
 und leben nicht, um bloß zu leben;
 wer jenes nicht durch innern Wehrt erwirbt,
 ist nicht des Lebens wehrt, und wehrt nur, daß
 er stirbt.

Daß



Daß die Bibel wirklich von Gott, und das Christentum gleichfalls göttlich sey — Ist's gleichgültig, was man von Gott und göttlichen Dingen glaubt — Kann und muß ich alles mit der Vernunft begreifen — Die alten heidnischen Weltweisen waren doch wohl recht kluge Leute, und klüger, als die einfältigen christlichen Prediger — Der Wehrt des alten und neuen Testaments — Der Wehrt des wahren Christentums ohne spitzfindige Zusätze — Ist der Mensch wohl eben so geneigt gegen das Gute, als gegen das Böse — Hat wahre Duldung und gutes Beispiel nicht allemal mehr in der Religion ausgerichtet, als gelehrte Zänkereien, und wie hat man sich besonders bei diesen letzten zu verhalten, ohne die Achtung zu versetzen, die man der Religion schuldig ist — Was sind Freigeister für Leute — Können uns diese Freigeister wohl Vorteil bringen — Wie fängt man's an, sich selbst aus der Erfahrung von der Göttlichkeit des Christentums zu überzeugen — Was ist und bleibt auf ewig die Hauptsache des Christentums — Wie betrügt man sich gegen Zweifel und Einwürfe, und kann man wohl ein ehrlicher Mann seyn, wenn man kein Christ ist — Sind es die Geistlichen allein, die aus Eigennutz für die

21 4

Religion



Religion reden, oder hat man unter Königen, Fürsten, Staatsmännern und Vornehmen aufrichtige, treue Bekenner derselben, und nennen die Namen — Graf v. Büнау, Gr. v. Lynar, v. Haller, v. Leibniz, Ritter Lyttleton, Newton, Graf v. Tessin, Graf v. Bernstorff, v. Boerhave, v. Moser, v. Seckendorf, Baron v. Canstein, Baron v. Imhof, v. Guldberg, Graf Büsby von Rabutin, v. Hahn, und tausend andere nicht Männer, die den größten Verstand hatten, wohl mehr Verstand als Herr von Voltaire, und es wußten, worin die wahre Ehre gesetzt werden mußte —

Dies, und noch andere Wahrheiten mehr, ich berufe mich auf Ihre eigne Handschriften, waren der Inhalt unsrer ernsthaftesten Unterredungen, die mir viel nöthiger und nützlicher zu seyn schienen, als das herrschende wörtliche Catechismuslernen; von welchen ausgestreuten guten Saamen, wo nicht tausend Körner, doch hunderte gewis auf ein gutes Land fielen, und künftig erst Frucht bringen können. Diese Unterredungen waren schon unter meinen Händen angewachsen, es war alles zum Abdruck bestimmt, und Sie sollten sie aus meinen Händen, als ein väterliches Geschenk, am ersten Tage



Tage des neuen Jahres empfangen. Ich ward aber äusserst betreten, wie ich in dem Bücherverzeichnis der letzten Messe die Aufschrift eines Buches las — Ueber die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen, von Christ. Gottl. Salzmann, Pfarrer in Erfurt 1780. 8; und meine Verlegenheit ward noch grösser, wie ich es selbst mit der größten Begierde verschlang. Wie ist es möglich, dachte ich, daß zwei Menschen so genau mit einander übereinstimmen! Und nun war bald mein ganzer Vorsatz geändert, und ich versparte meine Arbeit, bis ich Gelegenheit hätte, sie durchgängig practisch einzurichten, und also gewissermassen einige Bemerkungen des verdienstvollen Geistlichen in Erfurt zu nützen, und brauchbarer zu machen.

Noch ganz mit allen diesen Betrachtungen erfüllt erwartete ich in der gestrigen Nacht meinen Schlaf, merkte aber, daß er mir immer weiter entfloß, und Sie, meine geliebten Freunde, waren mir in meinen Gedanken, und in meinem Herzen so nahe, daß, je länger ich mich mit Ihnen unterhielt, je lebhafter wurden meine Vorstellungen, und je weniger konnte ich mich von den Freunden meines Herzens trennen. Lassen Sie mich es Ihnen wieder erzählen, wie es mir vorkam, und womit



ich mich in der letzten Nacht des Jahres beschäftigt habe. Es ist kein Traum, den ich Ihnen erzähle, keine Phantasie, oder Erdichtung; es sind Gedankenstreifereien, mit welchen ich, ohne Ordnung, bald hier, bald dort, aber stets bei Ihnen war, und Sie selbst werden alles am richtigsten beurtheilen können. Ich schien dabei nichts von dem Harten, Druckenden und Kummervollen der Erziehung zu fühlen, alle Urtheile der Unverständigen, alle unerdiente Kränkungen zu vergessen, alles Unangenehme von mir zu entfernen, und mich nur in dem Ugennehmen zu verlieren; wie würde ich Ihnen auch das Unangenehme haben öffentlich sagen mögen?

Bald glaubte ich in der frühesten Stunde des Tages mich mit Ihnen über die wichtigste Angelegenheit des Menschen zu unterhalten. Mit jugendlicher Munterkeit hatten sich meine Freunde der Morgenruh' entrissen, horchten auf die Stimme des Gebets und des ehrerbietigsten Danks vor Gott — Bald eine Ermahnung zur Bewahrung der jugendlichen Unschuld, zur Arbeitsamkeit, zur Friedfertigkeit, zur Gottesfurcht, bald eine Selbstprüfung, bald eine Aufmunterung zu den Endschlus: ich will doch gut seyn! beschäftigte Sie so unterhaltend, daß halbe Stunden zu Augenblicken wurden



wurden — Nun versetzte ich mich in Gedanken mit Ihnen auf ein Lehrzimmer, wo Abrisse, Landcharten, Kupferstiche, Tabellen und Unterrichtsbücher der besten Art um uns versammelt waren. Ich blickte auf eine Tafel, und las darauf diese Wörter: Gott, Mensch, Vorzüge, Seele, Zeit, Gebrauch, kurzes Leben, Zubereitung, eine andere Welt, Sterben, Richter, Ewigkeit — ich bat einen meiner Freunde, mir eine Erklärung dieser hingeworfenen Wörter zu erteilen; froh schlug mir das Herz, wenn bald dieser, bald jener mit dem Lineal in der Hand auf jedes Wort zeigte, mit Affekt darüber sprach, eine Stelle aus der Bibel darüber anführte, und die genaueste und beste Verbindung aller dieser Dinge angab. Mir kam's vor, daß dieses um so viel lebhafter geschah, je neuer die Eindrücke von dem Traum waren, welchen ich vor gelesen hatte. Kaum hatte ich Sie an den Traum erinnert; so hörte ich auch schon die Frage: Soll ich ihn erzählen? Und sogleich erfolgte die Erzählung:

Ein Greis führte mich in einen sehr großen Pallast, alles war um mich dunkel, und ich zitterte, wie ich eine Stimme vernahm, die mir zurief: Rede nicht, und siehe die Schicksale derjenigen,



gen, die in die Ewigkeit gegangen sind. Bleiche, unbekannte Schatten wandelten um mich, und endlich kam ich in ein dunkles Zimmer, welches nur halb von einer Lampe erhellt ward, und da sah ich auf den Tisch ein grosses Buch liegen; mein Führer brachte mich zu denselben, blätterte darin, und ich sah, daß oben an jedem Blatte der Name einer Stadt, eines Dorfes stand, und die ganze Seite herunter lauter Menschennamen, und hinter einen jeden Namen ein Tag, eine Stunde des Tages bezeichnet: „Dies sind die Namen derjenigen, die in diesem Jahre sterben werden!“, Mich schauderte, und er führte mich weiter zu einem andern Tische, an welchen ein Schatten saß, der in ein geöffnetes Buch seine thränenden Augen gerichtet hatte — „Ja, sagte er zu sich selbst, bei einer jeden Zeile, die er las, das bin ich, so hab' ich gehandelt, so gehandelt, so verläumdete, so den Armen weggewiesen, nichts ist vergessen, ich finde alles wieder; O, was wird aus mir werden!“, — Doch ich kann nicht weiter erzählen. Es fehlt auch noch sehr vieles an dieser Erzählung, setzte ich hinzu, und Gott gebe nur, daß keiner unter uns kein ander Buch in der Ewigkeit, als an allen Seiten mit guten Thaten beschriebe, vorfinde —

Morgen



Morgen so wie Heute,
steh' darin auf jeder Seite
von mir eine gute That!

Es war mir, als wenn ich nicht los kommen konnte; als wenn verschiedene Gestalten mich umschwebten, die alles um mich dunkel machten. Ich glaubte einige in der Mitte des Zimmers ganz starre stehen zu sehen, und es schien, als wenn sie keinen Schritt weiter fort kommen konnten. Was ist's, was fehlt ihnen da! „Sehen Sie nicht den ungeheuren Stein da liegen, wer kann darüber weg-, schreiten, wer kann den heben? Ich nicht! Ich nicht!“, Wo liegt er denn, wo? Ich sehe ja keinen! Und das Steinchen da, das macht Sie muthlos? „Nein, nein! Nehmen Sie den Stein weg, alles gut, nur den nicht,“ — Beinahe traten mir die Thränen in die Augen, denn bald ward ich gewahr, daß es der unbezwingliche Widerwille gegen die arme lateinische Sprache wäre, der durch eingefogene Vorurtheile, und vielleicht durch unüberlegte Geschwätze noch mehr war vergrößert worden. Im Augenblick war ich mit meinen Gedanken bei einem andern Vorfall. Eine arme Wittwe bat mich um Almosen — Wir saßen alle zusammen, und unvermerkt ward mir untern Tisch ein Gulden

von



von einem meiner Freunde in die Hand gedrückt, mir glühte das Gesicht, und mir kam vor, als wenn sonst noch etwas dabei vorfiel, ich will's aber vergessen — So viel weiß ich, daß mir eben so gut zu Muth war, als einem jeden guten Menschen an der Tafel des Erzherzogs Maximilians, der auf den silbernen Teller 300 Dukaten zählte, und ihn mit den Worten herumgehen ließ: Lassen Sie uns das arme Gera nicht vergessen —

Natürlich kreuzten sich diese meine Vorstellungen in dieser wachsamten Nacht entsetzlich — Bald sahe ich einige in der stillen Abendstunde auf ein Grab sitzen, Blumen pflücken, den Grabstein damit zieren, und zu mir kommen: „Sehen Sie, wie schön der Leichenstein aussieht, da mag wohl ein guter Mann ruhen! „

So, holder Jüngling, lob ich dich
Mit diesem freien Selenblick!
Aus diesen Augen fließt in mich
Gefühl des Menschenwehrt's zurück.

Audere sah ich beschäftigt mit Campe's Robinson. Diese in jener Ecke deklamirten gegen den Aufruhr in London und gegen den Lord Gordon — Bald bedauerten sie den armen Cook, bald waren sie wieder auf die Eisgebirge in Savoyen; dann
sritten



stritten sie gegen die Amerikaner und General Arnold, und dann wünschten sie mehr von Wafers unglücklichem Ende zu wissen. Mein Wörterbuch, sagte der eine, meine Einleitung in alle Länder, die schon drei Bände ausmacher, meine Geschichte der neuesten Zeiten, mein Unterricht von den Gesetzen und Gesetzgebern ist besser geschrieben als der Deiznige! Mag's seyn, wenn ich's nur besser im Kopf habe — und nun ging's ans Fragen, Examiniren, Nachschlagen, Disputiren, und ich war so gerne ein Zeuge und Richter der Handel. Mit einem mahl lag ein gånzer kleiner selbst gezeichneter Atlas nach den Französfschen Charten vor mir: „Sehen Sie, das ist unsre Arbeit in unsern Nebenstunden; und sehen Sie die meinige,“ sagte ein anderer, und legte mir eine ganze Uebersetzung aus dem Französfschen vor Augen. Was ich da sagte über den Wehrt, und den Gebrauch der Zeit, und über das frohe Bewustsein, sie wohl angewandt zu haben, goß Heiterkeit und Freude über alle Gesichter aus. Nach einigen Augenblicken schlich ich mich in die Versammlung meiner Freunde, hier schrieb einer in seinem Tagebuche, und ich las manche rührende Stelle. Einer arbeitete an seinen Monatsfragen, und mir gefielen manche treuherzige Aeußerungen



gen — Wieder andere beantworteten Briefe an ihre würdige Verwandte; „es ist wahr, schrieb eine vortrefliche Großmutter, daß es eine grosse Beruhigung ist, wenn man redliche, rechtschafne Voreltern gehabt hat, und diese haben einen grossen Vorzug vor Reiche und Vornehme; Aber was hilft dieses alles, wenn man nur ihre Helden und andere rühmliche Thaten zu erzählen weiß, ihre Namen und Wappen, und vielleicht auch ihre Reichthümer auf sich vererbt sieht, wenn man nicht selbst tugendhaft ist, so ist es Schande, solche Vorgänger gehabt zu haben, ohne ihrem Beispiel gefolgt zu seyn. Ich zweifle nicht, meine lieben Kinder, ihr werdet dies in Erfüllung bringen, und das Vorurtheil, euch mit den Vorzügen eurer Voreltern zu begnügen, euch nicht zu schulden kommen lassen.“ „Du wirst hieraus sehen, schrieb ein rechtschafner Vater, daß ich noch gewaltig misstrauisch gegen dich bin, desto angenehmer werde ich überrascht werden, wenn ich ein gutes Zeugniß vom Gegenteil höre, welches ich besonders deswegen wünsche, weil ich es fühle, wie mein väterliches Herz sich ganz für dein Bestes interessiret.“ — Und die Antworten, die Gelübde, die Versprechungen, wie waren sie so warm, und ganz nach den jugendlichen Herzen



Herzen abgefaßt. Ein anderer zerbrach sich den Kopf, um dasjenige, was er eben gelesen, und wie er es behalten hatte, niederzuschreiben, und seine eigne Bemerkungen darüber hinzuzusetzen. Er blätterte zurück in seinem Buche, und konnte sich nicht enthalten bei sich selber zu sagen — „Nun kommts schon besser als zuerst; diese Seiten sehn schon ganz anders aus!“, Noch ein anderer beantwortete gewisse aufgegebenen Fragen — Wieder andre fingen an sich im Schachspiel zu üben, andre horchten auf die Unterweisung ihres liebeichen Tarnow, und sangen mit ihm das Duett: Selmar und Selma —

Noch lange würde ich so von Morgen bis zum Abend herumgeirrt seyn, bald in dieser, bald in jener Lehrstunde, bald in diesen, bald in jenen Gesellschaften, und bei dem Betragen in diesen und jenen angesehenen Häusern, mich noch lange verweilt, bald mit dem Leichtfinn der Fastelei, der Geschwätzigkeit, der Ehrsucht, der Geldbegierde, der Verstellung, der Zänkerei, noch manches zu kämpfen gehabt haben, wenn ich nicht auf alle diese Fallbrücken und Versuchungen gesucht hätte meine jungen Freunde aufmerksam zu machen, und wenn es mir nicht vorgekommen wäre, daß mir ein jeder

B

mit



mit lauter Stimme zugerufen hätte: ich will gut seyn!

Sie können es seyn, Sie werden es seyn, meine theuersten Freunde, das hoffe ich zu und von dem guten Gott, der allen guten Menschen so vorzüglich seinen Beistand versichert hat — Gefehlt hat es Ihnen nicht an alle dem, wodurch Sie haben gut werden können, das weiß ich, und darauf leb' und sterb' ich. Sehr viel könnte ich Ihnen hierüber noch sagen, und besonders bei den Anfang eines neuen Jahres; allein würden Sie auch alle diese Bogen lesen? Und werden Sie es mir nicht selbst danken, wenn ich mich nur kurz fasse — Sie sind von Ihrer Geburt an die Gegenstände der unermüdeten Sorgfalt Ihrer verehrungswürdigsten Eltern gewesen, und noch haben Ihre Väter, Mütter, Großmütter, Vormünder, Pfleger und sämtliche Anverwandte, für welche alle ich zu Gott um das längste Leben bete, keinen andern Wunsch als Ihr Herz zur wahren Tugend und Gottseligkeit zu bilden. Darum sind Sie mir anvertraut und übergeben worden, und die künftige Zeit wird Ihnen meine wahre Zärtlichkeit noch mehr aufschließen, als es Ihnen Ihre jetzige Tugend erlaubt. Sie sind ja selbst zum Theil Zeugen davon



davon gewesen, Sie haben ja selbst zum Theil die dankvollen Briefe gelesen, und den liebevollen Umarmungen beigewohnt, mit welchen meine ehemalige Eleven mir ihre unvergeßliche Liebe zu erkennen gaben, und eben daher sind mir auch die Namen meiner ehemaligen jungen Herren von Meerheimb, von Mecklenburg, Gebrüder, von Zahn, von Lehsten, Gebrüder, und andere vortrefliche junge Männer und Freunde, die sich hier je zuerst angefangen zu bilden, mit allen lieben Ihrigen ewig unvergeßlich; ich segne Sie alle heute, da ich Sie segne; ich weiß aber denn doch für Sie, liebsten Freunde, keinen größfern Segen und kein größr Glück, als das Glück des Christentums — Wollen Sie gut und glücklich werden, so werden Sie Christen, dies ist die Stimme Ihres deutschen Freundes, die Sie auch bei dem Anfang eines Jahrs vernehmen müssen. Ich hoffe denn doch, daß sie mehr Eindruck machen wird, als die Stimme der Welt, die Sie leicht, wenn Sie nicht recht misstrauisch sind, histergehn und verführen könnte. Sie haben Kraft zu wirken, hüten Sie sich Ihre Kräfte nicht zu verlähmen, aber auch nicht zu viel damit umspannen, zu viel und zu grosses auf einmal wirken zu wollen.



In stiller allmählicher Entwicklung erlangen die Kräfte die meiste Stärke und längste Dauer; zu früh aufgeschosne Pflanzen blühen und verdorren in Einen Tag. Zu frühe Jünglinge und Männer, sagt ein frommer Schriftsteller, welche Geschöpfe der Ohnmacht und Zerbrechlichkeit mit allen ihren Tichten und Trachten! Niemand baue auf das, was zu schnell aufwächst; niemand traue dem Großen, das nicht erst klein war! eine Seifenblase, die aufschwillt, in schönen Farben schimmert, und zerplatzt — wer wollte darauf ruben, wer daran sich wärmen? Was ist, muß einmal klein seyn; wars nicht klein, ehe es groß ward, so wird seine Größe schnell vergehen. Billigen Sie frühzeitig das Wahre und die Tugend, und verworfen den Irrtum und das Laster — Hüten Sie sich nur vor den kleinsten Laster, denn nie ist der Träge, der Unmäßige, der Wollüstige, der Plauderer, der Verläumder, der Anbeter, der Mürrische, der Menschenfeind es auf einmahl geworden; und so viele Mühe es kostet, fleißig, mäßig, verschwiegen, zufrieden, aufrichtig, dankbar, gehorsam, nachgebend, dienstfertig, mitleidig und Menschenfreund zu seyn, so wahrhaftig macht es allein glücklich. Und Sie wissen es ja, mit welchem

Recht



Necht ein alter Dichter das Gemälde der ganzen Glückseligkeit also zeichnet :

Nicht Streit und wenig Ruhm, ein ruhiges Ge-
müthe,
Ein immer heitrer Geist und ein gesund Geblüthe,
Der weisen Einfalt Glück, und gleicher Freunde
Gunst,
Ein lieber froher Gast, ein Tisch ohn alle Kunst,
Ein Schlaf, bei welchem leicht die Nacht vorü-
ber flieht,
Ein Herz, das nie von Wahn und eitler Hof-
nung glüht,
Seyn, was man wünscht zu seyn, nie höhere
Wünsche nähren,
Und seinen letzten Tag nicht scheun, und nicht
begehren.

Nur durch Vorbedacht und Ueberlegung werden Sie dahin gelangen können; allein vergessen Sie auch nicht — Der Unsinn ist ein Jüngling, der Vorbedacht ein Krüppel; diese spannt die Netze aus, und der Jüngling flucht wie ein Haase darüber weg.

Nehmen Sie besonders herzlich an dem Unglücke der Leidenden Theil, und fühlen Sie die Freuden der Wohlthätigkeit. Dadurch bahnen



Sie sich den Weg zu den Freuden einer Seele, die recht viel Gutes gethan hat. Dies ist die Hoheit der Vernunft, die Weisheit des Christentums, und nur auf dem Wege wird man ein rechtschaffner Mann und ein Christ. Uebereilen Sie sich ja nicht auf diesem Wege, und streben Sie stufenweise nach den Vollkommenheiten, die die einzigen sind, welche weder im Leben, noch nach dem Tode vertilgt werden können. Lassen Sie das in dem Jahr 1781. Ihr tägliches Flehen seyn:

Gott ruft mich in der frühesten Jugend
Zur Weisheit und zum Glück der Jugend;
Gott, deine Stimme will ich hören,
Mein bestes Glück sind deine Lehren;
Jetzt ist der Morgen meines Lebens;
Arbeiten will ich — nicht vergebens
Wird meine Tugendarbeit seyn!
Nein, Tugend, du wirst nie gereun!

Stand, Namen, Güter, Titel, Vorzüge, Würden, Ehrenstellen, können eingebüßt und verlohren werden, und oft verwelken sie so schnell, wie die Schönheit verblüht — Nichts bleibt, als gut seyn, als Christ seyn! Wo, wenn, und wie oft Sie auch Personen antreffen, denen dieses gleichgültig

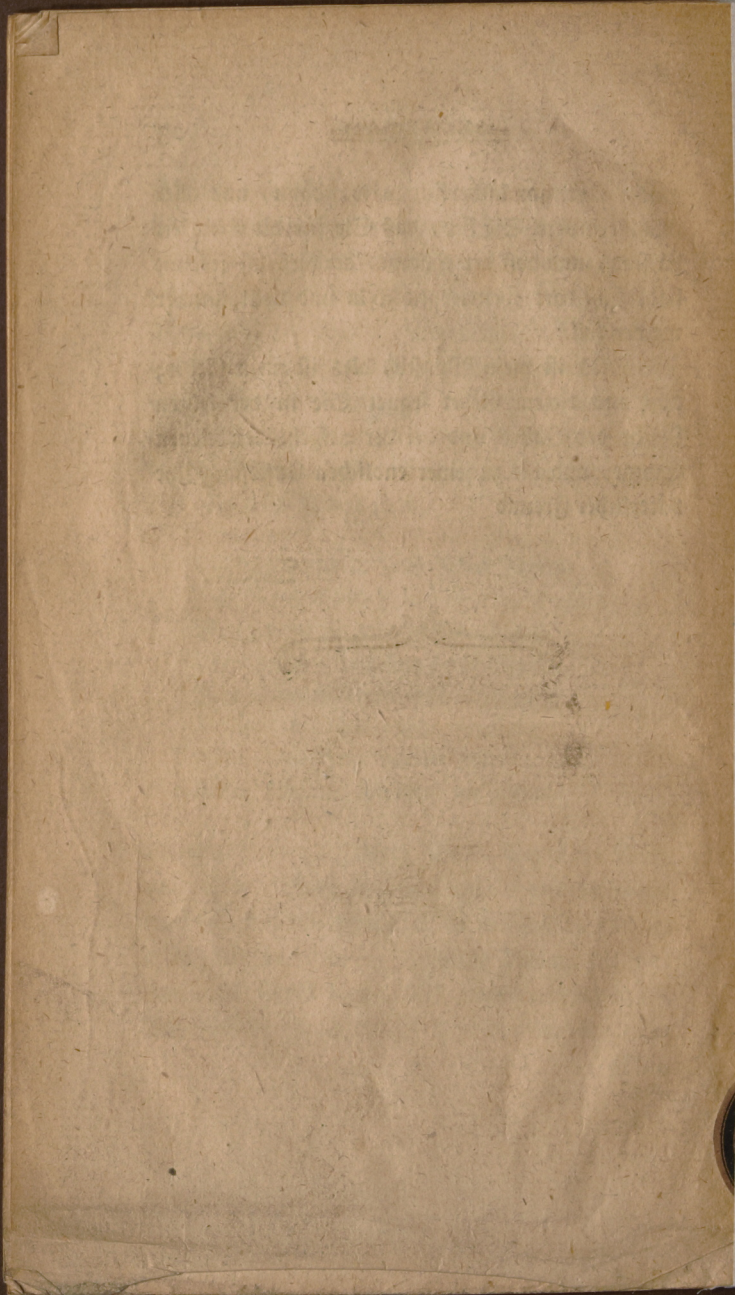


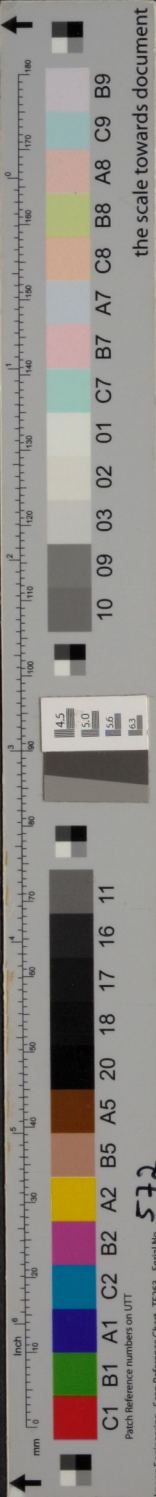
günstig oder gar lächerlich wäre, dann, und allemahl erinnern Sie sich, daß Sie für die Ewigkeit da sind, und daß der Saame, der hieselbst gekeimt hat, sich dort weiter entwickeln und vollkommener werden soll.

Dies ist mein Wunsch, dies ist mein Gebet; auch mit diesem Gebet segnet Sie in der letzten Nacht des Jahrs und bei der aufgehenden neuen Sonne, und bis zu seiner endlichen Auflösung Ihr väterlicher Freund

Möller.







the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 572
Patch Reference numbers on UTT

21
ter das Gemälde der ganzen
chnet :

wenig Ruhm, ein ruhiges Ge-
müthe,
r Geist und ein gesund Geblüte,
alt Glück, und gleicher Freunde
Gunst,

Gast, ein Tisch ohn alle Kunst,
welchem leicht die Nacht vorü-
ber flieht,

nie von Wahn und eitler Hof-
nung glüht,
n wünscht zu seyn, nie höhre
Wünsche nähren,
n Tag nicht scheun, und nicht
begehren.

cht und Ueberlegung werden
können; allein vergessen Sie
Unsinn ist ein Jüngling, der
ppel; diese spannt die Nege
ng fleucht wie ein Haase darü-

esonders herzlich an dem Un-
Theil, und fühlen Sie die
thätigkeit, Dadurch bahnen
B 3 Sie